



Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. k. Kreisgericht als Strafgericht in Zittin hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 8. November 1879, Z. 11515, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Trautenauer Wochenblatt“ Nr. 44 vom 3. November 1879 wegen des Artikels mit der Ueberschrift „Arna, 1ten November“ von „auch noch ein“ bis „beigetragen hat“ nach Art. VIII des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. 8 ex 1863, verboten.

Das k. k. Landesgericht in Innsbruck als Gerichtshof erster Instanz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit Erkenntnis vom 13. November 1879, Z. 4996, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Neue Tiroler Stimmen“ Nr. 257 vom 2ten November 1879 wegen des Artikels mit der Ueberschrift „Die tirolische Glaubenseinheit — zur Einweihung der ersten protestantischen Kirche in Tirol“ nach den §§ 300, 302 und 303 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht in Brünn hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 15. November 1879, Z. 15212, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Moravská orlice“ Nr. 260 vom 12. November 1879 wegen des Leitartikels mit der Ueberschrift „Bronští Cochové oběti nezákonnosti obecní“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Die Commassationsfrage in Krain.

Vom Civil-Ingenieur Josef Cerny.

III.

Dass die Commassation nur von der staatlichen Gewalt durchgeführt werden kann, darüber sind alle Meinungen einig; wie aber die Localcommission, hier eigentlich der politische Localcommissär, den Abfindungs- und Meliorationsplan ausarbeiten und durchführen soll, wird kaum jemand wissen. In der Vorstellung hilft man sich dadurch, dass man sagt, er wird den Plan ausarbeiten und durchführen lassen, und zwar, wie bisher bei der Grundlastenablösung durch den Geometer, welchem er Vertrauen schenkt. Es muss aber bemerkt werden, dass das Gelingen des Geschäftes nicht vom Vertrauen, sondern von Fachkenntnissen abhängt, dass hier der Localcommissär der Vorgesetzte ist, der seinem Untergebenen Aufträge, Anleitung und Belehrung geben soll und muss, was für ihn um so schwieriger sein wird, als er gerade für die Grundlastenablösung wurde freilich auf diese Art durchgeführt, aber bei derselben trugen die Planentwürfe immer dasselbe schablonmäßige Gepräge, was

bei der Commassation anders ist. Das Bedenkliche liegt hier aber darin, dass die Sachverständigen und Geometer nicht angestellt sind, sondern als reine Privatpersonen fungieren, die Arbeit mitten in der Ausführung stehen lassen und den Betheiligten umso mehr Schaden zufügen können, als sie selbst vollständig unverantwortlich sind, sich übrigens auf die Leitung ihres Vorgesetzten, letzterer jedoch wieder auf seine Unkenntnis des technischen Faches berufen können, wodurch der Hauptzweck offenbar nicht erreicht wird. Wie man nun die Sache besser einzurichten versuchen kann, soll dem Leser nicht vorenthalten bleiben.

Der Vorgang bei den so gegliederten Commassationscommissionen wäre folgender: Ein betheiligter Grundbesitzer überreicht bei der Localcommission den Antrag auf Commassation, was inbetrreff der ganzen Gemarkung einer Ortschaft oder eines bedeutenden, natürlich begrenzten Grundcomplexes geschehen muss. Der Antrag wird mit Bezug auf öffentliche Vorschriften und Rechte, als da sind: Aufforstungsverpflichtung, Schonungsflächen, leicht beschädigbare Flächen, Communicationen, Wasserrechte u. dgl., und in Bezug auf Privateigentumsrechte, Servituten u. dgl. geprüft und entweder angenommen oder bemängelt. Können die Mängel in Uebereinstimmung mit dem Antragsteller beseitigt werden, so erfolgt die Annahme des Antrages erst nach deren Beseitigung, im Gegentheil wird der Antrag verworfen. Der angenommene Antrag wird sodann vom Localcommissär der Abstimmung der Besitzer der zu commassierenden Grundstücke unterworfen; jeder Besitzer hat eine Stimmberechtigung in Verhältnisse seiner von den zu commassierenden Grundstücken entfallenden Grundsteuer. Wer sich nicht äußert, dessen Meinung gilt als dem Antrage zustimmend. Wird bei dieser Abstimmung eine Majorität erlangt, deren Uebergewicht durch ein Landesgesetz bestimmt werden soll, so wird der Antrag der Landescommission vorgelegt. Hat der Antrag auf Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke gelaute, so geneigt mit Bezug auf unsere Gesetze, wornach es jedem Einzelnen freisteht, aus der Eigenthumsgemeinschaft auszutreten, eine Minorität von nur ein Viertel der Stimmen, um als Majorität angesehen zu werden, und der Antrag wird ebenfalls der Landescommission vorgelegt. Die Landescommission genehmigt den Antrag als zweite Instanz, entscheidet über die mit erhobenen und vorgelegten Rechtsfragen in erster Instanz, stellt das Erkenntnis der Localcommission zur Ausarbeitung des Abfindungsplanes zu, wodurch der Commassationsantrag zur weiteren Behandlung geeignet erscheint.

Was jetzt geschehen soll, ist in dem Entwurfe für die Praxis unklar. War der Antrag der Genossen auf Commassation, also auf Arrondierung und Verbesserung der Grundstücke, einstimmig, so haben sie die vereinbarte Abfindung, damit sie das Recht der Vollstreckbarkeit erwirken, bloß der Landescommission zur Bestätigung vorzulegen, und die Ausführung wird ihnen selbst überlassen; da aber Pläne und Ueberschläge noch gar nicht vorliegen, so muss angenommen werden, dass dieselben sammt einer Concurrenzkosten-Ermittlung als Beilagen der vorzulegenden Abfindung gemeint sind; da ferner die Hauptperson, der Geometer, noch gar nicht interveniert hat, so muss angenommen werden, dass sich die Betheiligten ein Operat mit Umgehung der Localcommission selbst haben anfertigen lassen dürfen. In diesem Falle des einstimmigen Antrages war also nur die Einleitung der Auseinandersetzung der Behörden, das Project, die Ausführung und Uebernahme der Planstücke, dann die Bestimmung der Concurrenzbeiträge der Autonomie überlassen, welcher Vorgang jedoch in Krain gewiss unausführbar wäre.

Kommt ein einstimmiger Antrag nicht zustande, so wird die Localcommission angewiesen, den Commassations-, nach Umständen Meliorations- oder Theilungsplan auszuarbeiten und vorzulegen. Diese Bestimmung ist wieder unklar. Ohne Localcommissär existiert keine Localcommission, und welche Beschäftigung dem Juristen bei der Localerhebung, Ausarbeitung des technischen Planes, Durchführung und Collocation derselben zugewiesen werden kann oder soll, ist nirgends angegeben, auch in der Natur der Sache nicht begründet. Um dies klar zu stellen, wird es gut sein, ein Mittel anzuwenden, welches in zweifelhaften Fällen sehr oft hilft, jenes der Potencierung. Ein Geschäftsmann lässt mit seinem Kapital auf Metalle muthen oder eine Eisenbahn anlegen, und zu diesem Zwecke Stollen und Tunneln graben, jedoch unter der Bedingung, dass sich die Fachmänner dabei seiner Leitung anvertrauen. Man kann in solchen Fällen zuversichtlich erwarten, dass die Fachmänner sammt dem Bauherrn verschüttet werden und zu demselben Resultate des Mißlingens wird man gelangen, wenn der Techniker unter der Leitung des Juristen Commassationen ausführen wird. Der Reichsgesetz-Entwurf erkennt nun die Schwierigkeiten in dieser Beziehung laut dem beigefügten Motivenbericht vollkommen an, konnte sich aber, da man es in Oesterreich seit Jahren halten so gewohnt ist, nicht entschließen, zu einer irgend haltbaren Stellung jener Männer beizutragen, von deren Einsicht und Begabung das Gelingen des Werkes abhängt.

Feuilleton.

Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Mega“).

(Fortsetzung.)

„Kennen Sie Martin Clifford?“ fragte die alte Dame nach kurzem Schweigen plötzlich.

Valerie antwortete verneinend, und der Ton der Wahrheit überzeugte Miß Winham.

„Glauben Sie, dass es Ihnen möglich sein wird, eine alte Frau, wie ich es bin, lieben zu lernen?“ fragte sie, Valerie scharf ansehend.

Valerie blickte in das harte Antlitz der alten Dame und fand in demselben so viel Abstoßendes, dass sie unwillkürlich zurückbebt und mit der Antwort zögerte.

„Ich, — ich weiß es nicht,“ sagte sie nach kurzer Pause offen.

Das Gesicht der Miß Winham erhellte sich. Sie hatte eine andere Antwort zu hören erwartet und gefürchtet.

„Wir wollen das der Zukunft überlassen,“ sprach sie mit mehr Freundlichkeit. „Ich verlange keine Liebe noch Schmeichelei, sondern nur treue Dienste. Sie sollen mir vorlesen, mit mir plaudern, mir aufwarten, wie eine Tochter es thun würde, mich auf meinen Spazierfahrten begleiten, mit mir zuweilen nach London reisen, — wollen Sie das alles?“

Valerie bejahte.

„Ihnen wird mit Achtung begegnet werden,“ fuhr Miß Winham fort. „Ich wünsche, dass Sie sich hier ganz heimisch fühlen. Ich habe zwei Gäste im Hause,

aber sie werden nicht lange bleiben. Sie werden Ihnen nichts in den Weg legen, wenn sie es aber thun sollten, lassen Sie es mich wissen. Nun erzählen Sie mir etwas über sich selbst. Weshalb erlauben Ihnen Ihre Angehörigen, in Ihrem Alter die Heimat zu verlassen?“

„Ich bin eine Waise und bin zur Gouvernante erzogen,“ erwiderte Valerie. „Ich hatte nie eine Heimat. Meine ersten Kinderjahre brachte ich in Mr. Peasons Familie zu, als Mitglied seiner kleinen Schule; dann wurde ich nach Nizza geschickt, von wo ich im Juni zurückkam. Mr. Peason war seitdem bemüht, mir eine Stelle zu suchen.“

Des Mädchens offenes und gerades Wesen verschonte alle Zweifel aus Miß Winhams Brust. Sie weilte über eine Stunde bei Valerie. Dann zog sie sich in ihr eigenes Zimmer zurück, um sich zum Diner anzukleiden, zufrieden mit ihrer neuen Gesellschafterin.

Valerie zog zum Diner ein schwarzseidenes Kleid an und steckte rothe Schleifen in das Haar und auf die Brust.

Mrs. Sinburn kam, um sie ins Gesellschaftszimmer zu führen, wo Miß Winham und ihre Gäste bereits zugegen waren. Die Herrin des Schlosses stellte ihre Gesellschafterin ihren Verwandten vor.

Mrs. und Miß Thompson nahmen die Vorstellung mit kaltem Hochmuth entgegen.

„Miß Bloom,“ sagte Mrs. Thompson. „Von welcher Familie? Aus welchem Theile Englands kommen Sie?“

„Ich bin in London geboren, Madame. Meine Eltern sind todt, und ich wurde im Auslande erzogen,“ erwiderte Valerie stolz.

„Und Sie haben keine Verwandten?“ fragte Mrs. Thompson ungläubig.

„Keine des Namens, den ich trage.“

Miß Thompsons Augen musterten des Mädchens Schönheit, welche Neid und Eifersucht in ihr erweckte. Seit Jahren hatte Miß Thompson Liebe zu Clifford gehegt. Er war in ihren Augen ein Gentleman, hübsch und reich, und Miß Thompsons Ehrbegierde konnte durch eine Heirat mit ihm zufriedengestellt werden. Sie zitterte bei dem Gedanken, dass Clifford bei seinem zu erwartenden Besuch dieses Mädchen sehen und sich in dasselbe verlieben würde.

„Clifford wird bald zum Besuch hierher kommen,“ sprach sie zu sich selbst. „Ich muss hier bleiben, dass dieses fremde Mädchen das Haus verlässt, ehe er kommt. Ohne Zögern will ich mit meinem Plan beginnen,“ und sie presste ihre Lippen fest aufeinander in verzweifelter Entschlossenheit. „Sie soll den Tag erwünschten, an dem sie nach diesem Schlosse gekommen ist!“

Miß Winham betrachtete ihre Verwandten mit Neugierde und bemerkte mit spöttischer Freude, wie peinlich sie von der Gegenwart Valeriens berührt waren.

Das junge Mädchen hatte in ihrer Anmuth und Lieblichkeit schnell einen tiefen Eindruck auf das verhärtete Gemüth der alten Dame gemacht; sie kombinierte sich rasch, dass ihre beiden Verwandten manche Intrigue gegen Valerie anspinnen würden, und sie gelobte sich, das junge Mädchen, an deren Unschuld sie fest glaubte, zu beschützen. Sie sagte sich freilich, dass der Herkunft Valeriens ein Geheimnis zugrunde liegen müsste, aber kein Gedanke daran kam ihr, dass durch die Pierherkunft des Mädchens nach dem alten Winhamschlosse das ganze furchtbare Räthsel, welches Valerie umgab, enthüllt werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Erscheint nun der Antrag infolge erzielter Majorität und Ausspruchs der Landescommission zur weiteren Behandlung geeignet, so wird der Localcommissär wiederholt an Ort und Stelle entsendet. So oft es sich um Abgabe von Gutachten handelt, hat er hiezu selbst Sachverständige zu berufen und zu entlassen. Zur Abgabe von Befunden werden jedoch Sachverständige bestellt, deren Stellung ebenfalls unklar ist, nur sind sie, wenn sie nicht Staatsbeamte waren, zu beenden. Bei der Durchführung der Grundlastenablösung in Krain wurde über die Stellung und Wirksamkeit der dabei verwendeten beedeten und unbededeten Geometer nicht der geringste Unterschied wahrgenommen.

Die Hauptaufgabe dieser beedeten Sachverständigen ist die Abschätzung der Grundstücke zu dem Zwecke, damit jeder Commassationsgenosse aus der Commassationsmasse den gleichen Wert seiner commassierten Grundstücke wieder erhalte; die richtige Schätzung, richtiger Feststellung der gegenseitigen Verhältniszahlen, ist demnach die erste wichtige Basis des Commassationsgeschäftes; deshalb wird das Schätzungsoperat durch 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt und können dagegen, jedoch ohne Zulassung eines Recurses an die höhere Instanz, Erinnerungen bei der Localcommission vorgebracht werden. Sodann geht die ganze Commission nochmals an Ort und Stelle, rectificiert allenfalls ihre Arbeiten, und nun beginnt das unrichtige Verhältnis zwischen Juristen und Technikern. Mancher von den ersteren wird sich an der Ausarbeitung eines Planes als entscheidende Autorität betheiligen, mancher von den letztern dieses nicht zugeben wollen; schließlich wird das Geschäft entweder unterbrochen, oder es werden an verschiedenen Orten unzuverlässige Pläne geliefert und ohne irgend eine Verantwortung selbst executiv ausgeführt werden. Waren Meliorationen möglich gewesen und sind nicht beantragt worden, so bleiben sie aus, weil dem Geometer das Recht der eigenen Initiative nicht zusteht und er keinen Auftrag erhalten hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bedeutung des Wehrgesetzes vom internationalen Standpunkte.

Das „Fremdenblatt“ beurtheilt nochmals die Bedeutung des Wehrgesetzes vom internationalen Standpunkte. Das Blatt äußert sich diesbezüglich: „Während in der Conferenz beim Grafen Taaffe auch von liberaler Seite betont wurde, dass man die Wehrfrage nicht als Partei-Angelegenheit auffasse, sondern bereit sei, dieselbe vom Standpunkte der Reichsinteressen zu behandeln, ist in den Berichten über die Clubverhandlungen und die Berathungen des Executivcomitês immerfort nur die Rede von dem Partei-Interesse. Um einen gemeinsamen Beschluss der gesammten Verfassungspartei zu erzielen, erklärt man sich von allen Seiten zu Concessionen, ja selbst zu „Opfern an seiner Ueberzeugung“ bereit; aber davon, dass man gewillt sei, den Partei-Anschauungen zu Gunsten der Interessen des Reiches Schweigen zu gebieten, ist nichts zu vernehmen. Statt darauf bedacht zu sein, in einer Frage, deren eminent internationale Seite von niemandem verkannt werden kann, einen möglichst einstimmigen Beschluss des ganzen Hauses, eine einmüthige Manifestation aller Parteien zu erzielen, concentrirt man wenigstens in einzelnen Kreisen der Verfassungspartei seine Hauptkraft darauf, das Zustandekommen einer Zweidrittel-Majorität für die Regierungsvorlage zu verhindern. Indessen theilt so ziemlich die gesammte europäische Presse die Anschauung, dass die internationale Stellung Oesterreich-Ungarns in hervorragender Weise durch das Schicksal des Wehrgesetzes bedingt sei. Sowohl die Freunde wie die Gegner unserer Monarchie verkennen keinen Augenblick den innigen Zusammenhang, in welchem die ganze Angelegenheit mit der Position steht, welche unsere Monarchie im europäischen Concert einnimmt.“

„Die für Oesterreich-Ungarn freundlichen nicht minder wie die unserer Monarchie feindlichen Urtheile der europäischen Presse beweisen, wie recht Graf Taaffe hatte, als er in der erwähnten Conferenz hervorhob, dass die Wehrfrage nicht zur Parteifrage gemacht werden dürfe, dass sie vielmehr eine Reichsfrage, ja geradezu eine Frage der Existenz Oesterreichs sei. Der Lüchtigkeit und Schlagfertigkeit unserer Armee verdanken wir, wenn nicht allein, so doch in erster Linie die ausgezeichnete Stellung, die unsere Monarchie gegenwärtig im europäischen Concert einnimmt. Oesterreich-Ungarn ist heute nicht nur allianzfähig, sondern ist ein sehr gesuchter Bundesgenosse, das aber wird aufhören, wenn wir an Grundlagen rütteln, auf denen die Organisation unseres Heerwesens beruht. Wohl hörten wir in den letzten Tagen wieder häufig davon reden, dass unsere Monarchie, gerade weil sie sich der zuverlässigen Freundschaft eines mächtigen Bundesgenossen erfreue, keines so starken Heeres bedürfe. Graf Taaffe hat schon darauf hingedeutet, dass derjenige, der solch ein Argument ausspielt, Ursache und Wirkung verwechselt. Deutschland hat sich nicht mit einem schwachen, sondern mit einem starken Oesterreich-Ungarn alliiert; es hoffte, in uns einen Bundesgenossen zu finden, auf den es sich in jeder Beziehung verlassen

könne, wenn es durch den Gang der Ereignisse gezwungen werden sollte, seinen alten Allianzen zu entsagen. Wer aus der Bundesgenossenschaft, die uns mit Deutschland verbindet, die Folgerung ziehen will, dass wir unsere Armee reducieren könnten, der redet damit indirect der Vasallenschaft Oesterreich-Ungarns das Wort. Die Entente, die uns mit Deutschland verbindet, würde aufhören, die Bundesgenossenschaft gleichberechtigter Mächte zu sein, wenn Oesterreich-Ungarn, statt sich auf ein starkes Heer stützen zu können, allein auf die freundschaftliche Gefinnung seines Alliierten angewiesen wäre.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. November.

Da der Zusammentritt der Delegationen für die ersten Tage des Monats Dezember in Aussicht genommen ist, soll im Laufe dieser Woche den beiderseitigen Parlamenten die Aufforderung zur Vornahme der Delegationswahlen zukommen. Wie verlautet, wünscht die gemeinsame Regierung diesmal keine Unterbrechung der Delegationsession und legt Wert darauf, dass das gemeinsame Budget in diesem Jahre durchberathen und endgiltig votiert werde. Die Wehrgezetvorlage soll vor dem Beginn der Delegationsarbeiten erledigt werden, was nur in dem Falle möglich wäre, wenn das Abgeordnetenhaus noch gegen Ende dieser Woche in die Wehrgezetdebatte eintritt.

Der Seuchengezetauschuss des Abgeordnetenhauses hielt vorgestern früh und abends seine beiden letzten Sitzungen ab, denen auch der Herr Handelsminister Freiherr von Korb-Weidenheim beiwohnte. Das Ergebnis derselben war die Annahme der nachstehenden sechs Resolutionen: „Die Regierung wird aufgefordert: 1.) eine stabile Grenzgendarmarie schleunigst zu organisieren und den Aufwand hiefür in das Budget einzustellen; 2.) die Einführung einer allgemeinen, selbst zwangsweisen Viehversicherung zu fördern; 3.) sofort diejenigen administrativen, eventuell legislativen und finanziellen Maßnahmen einzuleiten, welche zur entsprechenden schnellsten Hebung und Förderung der Viehzucht im allgemeinen und insbesondere in den Nordostländern sich als notwendig erweisen; 4.) dem Markt- und Approvisionierungswesen in den großen Städten und Consumtionsorten eine unablässige Aufmerksamkeit und Controle zuzuwenden; 5.) die Transportanstalten zu verpflichten, die zum Transport lebenden Viehes und frischen Fleisches nöthigen Einrichtungen in ausreichendem Maße zu treffen; 6.) das veraltete, den jetzigen Zeitverhältnissen ganz und gar nicht entsprechende, die Landwirtschaft wie das consummierende Publicum höchst schädigende Verzehrungssteuerpatent vom 25. Mai 1829 für geschlossene Städte und für das flache Land schon demnächst einer gründlichen Revision zu unterziehen; 6.) durch das entsprechende Einvernehmen mit der königlich ungarischen Regierung dahin zu wirken, dass die Grundsätze des § 7 und die Uebergangsbestimmungen (§ 40) auch im Wege der ungarischen Gesetzgebung zur Geltung gelangen.“

Der Pariser „Moniteur Universel“ lässt sich in einer Wiener Correspondenz über die Person des Grafen Taaffe und über dessen Politik nachstehend vernehmen: „Graf Taaffe ist mit der Verwaltung Oesterreichs und den Bedürfnissen der Monarchie vermöge seiner Vergangenheit genau vertraut. Mit außerordentlichem Scharfblicke, welchen er sich durch seine vielseitigen Erfahrungen angeeignet hat, erkannte er, dass man, um unter den verschiedenen Nationalitäten Oesterreichs die nöthige Einigung herzustellen, dieselben befriedigen müsse. Glücklicher als seine Vorgänger im Amte wird Graf Taaffe, wenn seine Mission gelingt, sich rühmen können, dem Staate große Dienste geleistet zu haben. Der Minister ist übrigens bei seinem patriotischen Unternehmen von dem unbedingtsten Vertrauen des Souveräns getragen. Durch seine gesellschaftliche Stellung wie durch sein Vermögen unabhängig, vereinigt Graf Taaffe einen durchdringenden Verstand mit einem veröhnlichen Charakter. Gerade durch diese Eigenschaften erscheint Graf Taaffe ganz besonders berufen, die verschiedenartigsten Elemente einander näher zu bringen und ihnen, ohne sie zu brüskieren, begreiflich zu machen, dass die Einigkeit für jedes derselben eine Lebensfrage sei, dass es aber nicht angehe, dass irgend eine Nationalität in Oesterreich eine Ueberlegenheit oder was immer für Begünstigungen für sich beanspruche, und endlich all' diesen Elementen die Ueberzeugung beizubringen, dass ihre Streitigkeiten unfehlbar zu ihrem Untergange führen müssten, dass anderseits in der Einigkeit die Grundbedingung ihrer Kraft und ihrer eigenen Sicherheit liege.“

Die Verhandlungen zwischen dem Vatican und Deutschland nähern sich allem Anscheine nach einem entscheidenden Stadium. Wie dem „Popolo Romano“ aus Neapel, wo gegenwärtig Cardinal Hohenlohe sich befindet, gemeldet wird, soll sich derselbe demnächst in einer besonderen Mission des Papstes nach Deutschland begeben.

Wie „Fanfulla“ schreibt, hat der zum Nuntius für Brüssel bestimmte Erzbischof Monsignor Pallotti auf dem Wege dahin Gegenbefehle erhalten, da infolge

der Entdeckung Baron d'Anethans, dass Cardinal Nina in den officiellen Depeschen an das belgische Ministerium eine andere Sprache geführt habe, als in seinen Privatmittheilungen an die Bischöfe, neue Schwierigkeiten mit Belgien vorausgesehen werden.

Die irische Landfrage nimmt immer größere Dimensionen an. Die Regierung hat drei Agitatoren, allerdings solche von nicht besonders gefährlicher Art, verhaften lassen und damit eine immer mehr steigende Aufregung unter den von dem Parlamentsmitglied Parnell aufgehetzten Volke verursacht. Die Home-ruler rufen auch in Großbritannien ihre Zweigvereine ein und fassen energische Resolutionen. Selbst in den kleinsten Städten Irlands werden Placate affigiert, welche die Schatten der Fenier aufrufen, und Pächter, welche gegen die getroffene Verabredung ihren Pachtzins entrichten, werden nächstlicherweile aus ihren Häusern gerissen, mißhandelt, gepeitscht und verstümmelt. Die Klugheit und Energie der englischen Regierung werden sich bald zu bewähren haben, wenn es nicht anders zu spät werden soll.

Die Verhandlungen der griechisch-türkischen Grenzregulierungs-Commission sind wieder einmal vertagt worden. Trotdem hat die Pforte die Zurückziehung einer Hälfte der an der türkisch-griechischen Grenze befindlichen Truppen angeordnet, um für die zurückbleibenden Soldaten bessere Winterquartiere zu ermöglichen. Es verbleiben mithin nur 18,000 Mann an der Grenze. Die Truppen in Gallipoli wurden ebenfalls entlassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Vermählung.) Am 22. November fand in der Schlosskapelle zu Neu-Cilli die Trauung der Prinzessin und Altgräfin Eleonore zu Salm-Reifferscheid-Krautheim mit dem k. k. Feldmarschalllieutenant Freiherrn Stanislaus Bourguignon v. Baumberg statt.

— (Das Brautkleid für die junge Königin von Spanien) wurde in Paris unter der Aufsicht der Herzogin von Gesto bei Worth gemacht. Die vollständige Braut-Toilette besteht aus einem sehr langen Rock aus weißem Satin mit viereckiger, mit Alençon-Spizen garnierter Schleppe; vorne ist das Kleid mit Silber gestickt und mit Alençon-Draperien bedeckt; ferner einem manteau de cour aus weißem Satin mit den bourbonischen Lilien, in Silber gestickt, und mit zwei Reihen Alençon-Spizen, die von blätterlosen Guirlanden von weißen Rosen unterbrochen sind, garniert. Unter die Rosen sind einzelne Orangeblüten gemischt. Auf den Tüllvolants dieses Manteau, die ebenfalls mit Silberlilien gestickt sind, liegen Spizen. Das Leibchen, das bei der Trauung getragen wird, ist selbstverständlich hoch; es ist aus demselben Stoff wie der Manteau und mit silbernen Lilien gestickt. Außerdem sind zwei decolletierte Corsettes zu dieser Toilette vorhanden, beide in Silber gestickt und mit Alençon-Spizen garniert. Der Schleier, der sehr groß, ist ebenfalls Alençon-Fabrikat, die Stickerei stellt den österreichischen Adler und die bourbonischen Lilien dar.

— (Kaiserin Eugenie in Paris.) Die Kaiserin Eugenie, durch den Telegraphen an das Krankenbett ihrer hochbetagten Mutter, der Gräfin v. Montijo, nach Madrid berufen, ist auf der Reise dahin am 20. d. abends in Paris eingetroffen, nachdem sie sich zuvor durch eine Anfrage, welche das englische Cabinet auf ihre Veranlassung an die Regierung der Republik richtete, versichert hatte, dass letztere gegen ihren Aufenthalt auf französischem Boden nichts einzuwenden habe. Die Kaiserin traf abends kurz nach 8 Uhr in Begleitung des Herzogs von Bassano auf dem Nordbahnhofe ein, wo sie, fast von niemandem erkannt, einen ihrer harrenden Familienwagen bestieg und nach dem Hotel des Herzogs von Mouchy fuhr. Wohl mochten die unglückliche Frau überwältigende Erinnerungen bestürmen, als sie so unbemerkt, so unbeachtet, in schlichtem Trauergewande und fürchterlicher Vereinsamung die Stätte ihres ehemaligen Glanzes betrat, welche sie seit dem verhängnisvollen 4. September 1870 nicht wieder gesehen hatte. Einige Beamte der geheimen Polizei, welche ihr discret in einem Fiaker nachfahren, waren das einzige Gefolge der ehemaligen Souveränin, die sonst einen ähnlichen Weg nie ohne einen glänzenden Cortège von Hofleuten und Hundert-Garden zurücklegte. Die Kaiserin ist, nachdem sie in Paris die strengste Zurückgezogenheit beobachtet und niemanden empfangen hat, tags darauf um 8 Uhr morgens nach Madrid abgereist. Der Berichterstatter des „Figaro“, welcher die Witwe Napoleons III. in der Nähe sehen konnte, schildert ihre Physiognomie als noch immer schön und anmüthig, obgleich ihr Haar gebleicht und ihre Gesichtszüge, so weiß wie Wachs, von tiefen Falten durchfurcht sind.

— (Ein interessantes Gelegenheitsjournal.) Bekanntlich bereitet das Prescomité in Paris, welches sich mit den Arrangements des Festes zum Besten der Ueberschwemmten von Murcia beschäftigt, auch ein Gelegenheitsjournal vor, das unter dem Titel: „Paris-Murcia“ in glänzender künstlerischer Ausstattung und unter Mitwirkung der bedeutendsten Federn Frankreichs erscheinen und während des Festes im Hippodrom zum Vortheile der Ueberschwemmten verkauft werden soll. Dieses Blatt wird Autographen von fast allen

europäischen Souveränen und hohen politischen Persönlichkeiten und ferner folgende Beiträge enthalten: Von Victor Hugo einen philosophisch-humanitären Artikel über „die Brüderlichkeit der Völker“, von Gambetta ein merkwürdiges Citat aus Rabelais, in welchem das Lob des Opportunismus gesungen wird; von dem Präsidenten Grévy autographisch die Sentenz: „Die beste Politik ist die Politik des Wohlthuns“, von Girardin eine Tirade über die Pressefreiheit; von Raquet eine solche über die Ehescheidung; vom Marschall Canrobert und vom General Galliffet militärische Erinnerungen aus Spanien; von Alexander Dumas Episoden aus einer spanischen Reise, die er vor vierzig Jahren mit seinem Vater gemacht hat; von Emil Augier eine Theaterchronik; von Gounod eine Musikkritik; von Frau Edmond Adam eine kurze Novelle in Miniatur, welche in achtzig Zeilen eine vollständig entwickelte Handlung mit landschaftlicher Staffage enthalten soll; von Octave Feuillet ein Feuilleton; von Adeline Patti Theatererinnerungen; von Meilhac, Halévy, Wolff und Gounod kleine Scherze; von Victor Koning ein Bierzeiliges; von der Romanschriftstellerin Henri Greville vermischte Nachrichten. Künstlerische Beiträge werden liefern; Meissonier, Gustav Doré, Carolus Duran, Detaille, Newville, Vibert, Cabanel, Gerome und andere.

Locales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 24. November.

(Schluss.)

GN. Deschmann befürwortet die Sectionsanträge, die vollkommen zeitgemäß und im Interesse des Bürger- und Bauernstandes seien. Sie streben eben nichts anderes an, als daß jenen Individuen, welche gewisse Lehranstalten besucht haben, Erleichterungen im Militärdienste zugestanden werden. Ist es doch die krainische Landwirtschaftsgesellschaft, welche bereits wiederholt in der Wehrfrage Stellung genommen und um eine Erleichterung der Lasten, welche das Wehrgesetz insbesondere dem Landmanne auferlegt, petitioniert hat. Die Bauernsöhne des Landes, welchen Gelegenheit geboten wird, sich in der Weinbauschule oder selbst in der Hufbeschlagslehranstalt auszubilden, werden, kaum daß sie ihre Studien absolviert haben, ihrem Berufe durch die 3jährige Dienstzeit entzogen. Wie trefflich käme solchen eine kürzer zu bemessende Dienstzeit zustatten. Dem Abgeordnetenhaufe aber kann es nur angenehm sein, wenn es aus den Kreisen seiner Wähler erfährt, wie diese über eine so wichtige Frage denken.

GN. Potočnik erwidert den Ausführungen der Vorredner, die Petition für die Unterkrainger Bahn oder für die Lehrerbildungsanstalt habe bloß ein rein locales, die Wehrangelegenheit dagegen ein Reichsinteresse, welches alle staatlichen Schichten berührt. Es sei nicht passend, durch unnothwendige Petitionen die Entscheidung in dieser Angelegenheit zu beirren. Redner sagt, er bringe dem jetzigen Ministerium und Abgeordnetenhaufe volles Vertrauen entgegen und sei überzeugt, dasselbe werde die Wehrfrage zum Wohle des Reiches lösen. Wenn er seinerzeit beantragt habe, einen das vaterländische Infanterieregiment Baron Ruhn ehrenden Regimentsbefehl im Gemeinderathssaale aufzuhängen, so habe dies mit der Wehrfrage nichts zu schaffen, sondern sei nur eine Anerkennung der Tapferkeit, welche die Söhne Krains auch in diesem Feldzuge vor dem Feinde aufs neue bewährt haben.

GN. Dr. Suppan bemerkt, der wichtigste Theil des Wehrgesetzes enthalte nur zwei Paragraphen, welche die Kriegsstärke und die Dauer derselben bestimmen. An diesen rüttle die Petition nicht, denn es wird nicht beantragt, das Wehrgesetz solle nur auf 1 oder 5 Jahre oder mit einem geringeren Präsenzstande votiert werden, als die Regierung es beantragt hat.

Referent GN. Dr. Ritter v. Kaltenegger gibt seiner Ueberraschung Ausdruck, daß man in den Anträgen der Section, gegen deren Meritum nicht das geringste vorgebracht wurde, einen politischen Hintergrund vermüthe. Weder von der Kriegsstärke noch von der Dauer des Wehrgesetzes sei in den Anträgen der Section die Rede. Die Regierung erklärt ja selbst, daß sie Aenderungen im Wehrgesetz nicht ausschliesse, darum sei jetzt der geeignete Moment da, um solche Aenderungen, welche den factischen Verhältnissen entsprechen, zu petitionieren. Möge der Reichsrath auch über eine große Anzahl von Capacitäten verfügen, so schließt dieser Umstand das Petitionsrecht doch nicht aus. Man sehe von der politischen Lage ganz ab, versehe sich aber in die Lage, Söhne zu haben, die der Wehrpflicht genüge zu leisten haben, Söhne, die man mit großen materiellen Kosten erzogen hat, dann wird es einem nicht gleichgültig sein, ob dieselben kürzer oder länger zu dienen haben, und ob sie ihrer Lebenslaufbahn ganz entfremdet werden, und dann wird man auch begreifen, daß diese Frage dem Bürger viel näher geht, als so manche andere politische Frage. Referent empfiehlt schließlich nochmals die Annahme der Sectionsanträge.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GN. Potočnik abgelehnt.

Es gelang nun der Antrag des GN. Petričič, dem Ministerium Laaffe eine Vertrauensadresse zu votieren, zur Abstimmung.

Referent GN. Dr. Ritter v. Kaltenegger bemerkt, der Antrag Petričič sei ein Zusatzantrag des Antrages Potočnik und daher mit letzterem zugleich abgelehnt. Sonst müsse er als selbständiger Antrag behandelt und auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden.

GN. Dr. Schaffer ist der Ansicht, daß der Gemeinderath den Antrag des GN. Petričič dadurch, daß er eine Debatte über denselben zuließ, schon als dringlichen anerkannt habe, folglich könne über ihn auch sofort abgestimmt werden.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird der Antrag des GN. Petričič abgelehnt und die Sectionsanträge werden angenommen.

3.) GN. Dr. Ritter v. Kaltenegger referiert namens der vereinigten Personal- und Rechtssection über die Bewilligung der Abschreibung von uneinbringlich gewordenen städtischen Miethzinsforderungen. Dieselben betreffen 9 Parteien, welche im ganzen 349 fl. schulden. Die Abschreibung wird genehmigt.

4.) GN. Dr. Ritter v. Kaltenegger berichtet über die Besetzung zweier Dienstposten erster Klasse in der städtischen Sicherheitswache. Dieselben werden den Wachmännern Josef Plauß und Andreas Profinc verliehen.

II. Berichte der Schulsection.

1.) GN. Pirker berichtet über die Verleihung von drei Plätzen der städtischen Kaiser-Franz-Josefs-Stiftung für dürftige Realschüler. Dieselben werden im Sinne des Sectionsantrages den Schülern Josef Strniša, Johann Röger und Theodor Raketsl verliehen.

Hierauf wird die Sitzung, da die Versammlung inzwischen beschlußunfähig geworden ist, von Bürgermeister geschlossen.

(Bankett zu Ehren des heimgekehrten 19. Jägerbataillons.) Gestern um halb 5 Uhr morgens traf das aus Mostar in die Garnison nach Odenburg übersekte krainische Feldjäger-Bataillon Nr. 19 auf der Durchfahrt zu zweitägigem Rastaufenthalte in Laibach ein. Zu Ehren des Officierscorps des tapferen Bataillons, das die Gefahren und Mühen des bösnischen Feldzuges sowie die mannigfachen Entbehrungen eines anderthalbjährigen Aufenthaltes in der Herzegowina unter anstrengenden kriegerischen Verhältnissen ausdauernd und ehrenvoll überstanden hat, veranstaltete die Laibacher Bürgererschaft gestern abends im geschlossenen Salon des Hotels „Europa“ ein Bankett, dem außer den angekommenen 13 und den hiesigen 4 Officieren des genannten Bataillons auch mehrere andere geladene Officiere sowie die Spitzen der hiesigen Civil- und Militärbehörden und die Herren des Empfangscomités, im ganzen vierzig Theilnehmer, beiwohnten, die sich an einer die Längsseite des mit Blumen und den Büsten Ihrer Majestäten geschmückten Saales entlang geführten Tafel gruppirt. Die Menuliste des Banketts wies folgende Gänge auf: Bouillon, Branzin mit Aspik, Ragout, Kalbscoteletten garniert, Kapun mit Salat und Compot, Giardinetto, Kaffee.

Die Reihe der officiellen Toaste eröffnete Herr Bürgermeister Baschan mit einem dreimaligen, begeistert erwiderten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Diesem folgte ein Trinkspruch des Herrn Bürgermeisters auf das Officierscorps und die Mannschaft des leider nur zu kurzen Aufenthaltes in unserer Mitte anwesenden vaterländischen 19. Jägerbataillons, das der Bürgermeister namens der Stadt in warmen Worten in unseren Mauern willkommen hieß, indem er gleichzeitig dem geehrten Officierscorps desselben für die tüchtige und erfolgreiche, intelligente Führung unserer tapferen Landes-söhne Worte des Dankes und der Anerkennung widmete. Im Namen des Landes begrüßte die Angekommenen der Herr Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger, der seine Ansprache mit einem Hoch auf das Palladium unserer Wehrkraft — die Einheit der österreichischen Armee — schloß.

Herr Landespräsident Ritter v. Kallina widmete seinen Ehrentrost dem altererbtten österreichischen Geiste, der unsere Armee seit jeder einmütig beseelt, der sie im Laufe der Jahrhunderte alten österreichischen Kriegsgeschichte schon zu so manchem glänzenden Siege geführt und der sich auch in jüngster Zeit gleich tüchtig und erfolgreich bewährt hat.

Namens des Officierscorps des Bataillons ergriff in Abwesenheit des beurlaubten Bataillonscommandanten Oberstlieutenant v. Klobus und des durch Unwohlsein verhinderten Interimscommandanten Hauptmann Hopp der rangsälteste der anwesenden Bataillonsofficiere, Hauptmann Freiherr von Schmidburg, das Wort, um im Namen der Kameraden sowie der theilnehmenden Mannschaft für das freundliche Willkommen herzlichst zu danken. Hauptmann Baron Schmidburg gedachte in warmen Worten der zahlreichen Liebesbeweise, an denen es die Heimat dem Bataillon gegenüber schon während seiner Anwesenheit im Occupationslande nicht fehlen ließ, und betonte das wohlthunende Gefühl, das jedes Mitglied des-

selben erfüllt, wenn es der herzlichsten und aufrichtigsten Begrüßung gedenkt, die ihm beim Betreten des heimathlichen Bodens allseits entgegengebracht wird; er schloß mit einem dreifachen dankenden Hoch auf Stadt und Land und deren anwesende Repräsentanten.

Noch folgte, nachdem der perlende Champagner inzwischen seine Schuldigkeit gethan und die Jungen gelöst hatte, eine Reihe weiterer Toaste, die mehr oder weniger einen persönlichen Charakter trugen. Regierungsrath Dr. Ritter v. Stöckl leerte sein Glas auf das Wohl des anwesenden Brigadiers, Herrn Obersten Weikard, dieser wieder apostrophierte mit einem Toaste den um das Zustandekommen des heutigen Festabendes verdienten ersten Repräsentanten der Laibacher Bürgererschaft, Herrn Bürgermeister Baschan. Herr Bucar — in slovenischer Sprache — gab eine Episode aus seinen wiederholten geschäftlichen Reisen in Bosnien und der Herzegowina zum Besten, auf denen er öfters in die Gesellschaft der heute hier versammelten Herren Officiere zu kommen Gelegenheit hatte und speciell einmal, in einer für ihn besonders desperaten Situation, die wahrhaft rettende Gastfreundschaft derselben für sich in Anspruch nehmen mußte und auch in reichstem Maße gefunden hat, — seinen liebenswürdigen unvergessenen Gastfreunden von damals gelte sein heutiges freudiges „Zivio!“

Herr Bamberg gedachte des zweiten krainischen Jägerbataillons Nr. 7, das — ungleich seinen glücklicheren Kameraden vom „Neunzehnten“ — noch ungelöst die Wacht im Süden hält, und drückte den Wunsch aus, daß auch diesem heimathlichen Truppenkörper in nicht allzu ferner Zeit die frohe Wotenschaft zutheil werden möge, die es ihm gestattet, die Gauen der Herzegowina mit gutem „alt“-österreichischem Boden zu vertauschen, für welche freundliche Erinnerung der anwesende Vertreter des 7. Jägerbataillons, Herr Hauptmann Urschitz, durch einen Toast auf den Anreger derselben dankte. Einem vielbekanntem, aus einer Laibacher Familie stammenden langjährigen Officiere des Bataillons — Herrn Hauptmann Carl Pichler — galt ein lebhaft begrüßtes „Zivio“ des Herrn Drenik. Und immer weiter in engeren Abzweigungen ergoß sich der Redefluß, der zugleich Zeugnis ablegte von der harmonischen und animierten Stimmung, in die der nähere Contact die Bankettgäste allmählich gebracht hatte. Es wird wohl schier zu sehr später Stunde gewesen sein, als der letzte Rest der Gesellschaft zum Ausbruche blies, den wir allerdings nicht mehr miterlebten.

Vom culinaren Standpunkte aus genügte das Bankett allen Anforderungen und bewährte das verlässliche Arrangement der Restaurateurin Frau Schunko, dagegen wurde der gänzliche Mangel einer, wenn auch kleinen Musikkapelle, deren Eingreifen namentlich zu Beginn zur Belebung der Stimmung wesentlich beigetragen hätte, sehr vermisst. Hoffentlich wird bei dem morgigen großen Bankette im Schießplatzgebäude darauf nicht vergessen werden.

Bezüglich des 19. Jägerbataillons, dem auch wir ein herzlich willkommen auf heimathlicher Erde und Glückauf in die neue Garnison entgegenrufen, bemerken wir noch, das dasselbe morgen um 5 Uhr 23 Minuten morgens unsere Stadt verläßt, nachdem es hier abgerüstet hat. Der Stand des in Laibach eingetroffenen Bataillons besteht aus 13 Officieren und 480 Mann. Von letzteren werden 140 Mann dauernd beurlaubt und infolge der angeordneten Standesherabsetzung außerdem noch je 48 Mann per Compagnie, im ganzen somit 332 Mann entlassen, als theilweisen Ersatz hiefür zieht das Bataillon die inzwischen in Laibach ausgebildeten 150 Rekruten an sich.

(Graf Barbo-Wagenstein f.) Der am 15. d. M. von einem Schlaganfalle berührte krainische Reichsrathsabgeordnete Graf Josef Emanuel Barbo-Wagenstein ist Sonntag um 5 Uhr nachmittags in Wien an Gehirnlähmung verschieden. Der Verstorbene war am 25. Oktober 1825 geboren, stand somit erst im 55. Lebensjahre; er war Besitzer der Herrschaften Kroisbach und Wagenberg in Unterkrain. Graf Barbo v. Wagenstein, Freiherr v. Guttened, Pajsberg und Zobelberg, entstammt aus einer altadeligen Familie, welche der kath. Kirche einen Papst, den 1464 bis 1471 regierenden Paul II. (Pietro Barbo), gegeben hat. 1854 wurde dem Grafen Barbo die Würde eines k. k. Kämmerers verliehen. Zwei Jahre später, am 5. August 1856, vermählte er sich in Wien mit Valasca Gräfin v. Arco. Im Jahre 1867 wurde er von den Landgemeinden der Bezirke Treffen-Vittai in den krainischen Landtag gewählt, ebenso bei allen späteren Neuwahlen. Dem Abgeordnetenhaufe gehörte er ohne Unterbrechung seit 6. April 1867 an; bei den jüngsten Wahlen wechselte Graf Barbo seinen Wahlbezirk, indem er sich nicht mehr im Treffen-Vittai, sondern im Gottscheer Landgemeinden-Bezirk wählen ließ, wo er bekanntlich über den verfassungstreuen Candidaten den Sieg davontrug. Im Abgeordnetenhaufe gehörte Graf Barbo, als Anhänger der national-conservativen Partei, zum Club des rechten Centrum. Die Leiche des Verbliebenen wurde gestern nachmittags in der Hauskapelle zu den Schotten in Wien eingeseget und sodann zur Ueberführung und Beisetzung in der Familiengruft auf dem Friedhofe zu St. Ruprecht in Unterkrain auf den Südbahnhof gebracht. ☪

Neueste Post.

(Schlaganfall.) Der im vorigen Jahre von Laibach nach Graz überfetzte k. k. Finanzrath Herr Valentin Kronig wurde Sonntag vormittags in seinem Bureau vom Schläge gerührt. Sein Zustand soll ein sehr bedenklicher sein.

(Hohes Alter.) Der Senior der krainischen Geistlichkeit, Herr Franz Pirz, der bekanntlich einen großen Theil seines Lebens als Missionär in Amerika zugebracht und sich erst vor einigen Jahren zur Ruhe nach Laibach zurückgezogen hat, ist diesertage in sein 95. Lebensjahr getreten. Wie die „Danica“ mittheilt, ist der alte Herr, verhältnismäßig noch ziemlich rüstig und besucht noch jeden Sonn- und Feiertag persönlich die Kirche.

(Investitur.) Die canonische Investitur erhielten die geistlichen Herren Jakob Polihar auf die Pfarre Poddrezze, Anton Borc auf die Pfarre Kassenfuß und Johann Dolzan auf die Pfarre Fauchen.

(Aus Großlaskiz.) Bei der am 2. d. M. stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Großlaskiz im Bezirke Gottschee wurden Johann Tomšič als Gemeindevorsteher, Mathias Hocevar und Josip Paucič als Gemeinderäthe gewählt.

(Theater.) Das genussreiche Gastspiel unserer liebenswürdigen Landsmännin Fr. Lori Stabel fand gestern mit der Aufführung der Verla'schen Posse „Drei Paar Schuhe“ leider schon seinen Abschluss. Die gefeierte Künstlerin hat dem hiesigen Publicum durch ihr Auftreten einige sehr vergnügte Abende bereitet, und es werden uns ihre vorzüglichen Leistungen unvergesslich bleiben. Ein besonderes Verdienst hat sie sich aber auch dadurch erworben, dass durch ihr lebendes und hinreißendes Wirken die hiesigen Kräfte angeeifert wurden, ihr ganzes Können anzustrengen, um ein möglichst tadelloses Ensemble zustande zu bringen.

Am Sonntagabende wurde „Prinz Methusalem“ gegeben. In dieser Operette, welche unter den Gastvorstellungen die größte Anziehungskraft ausgeübt haben dürfte, wirkten namentlich die Träger der Hauptrollen vorzüglich, während das große Nebenpersonale in jeder Beziehung manches zu wünschen übrig ließ. Fr. Stabel war in der Titelrolle unübertrefflich. Wir müssten uns in Lobeserhebungen nur wiederholen, wenn wir ihre überaus feurige, von Begeisterung, Humor und Grazie getragene Darstellung, ihren ausdrucksvollen Gesangsvortrag und vor allem die Schönheit jedes Momentes ihrer ausgezeichneten Production nach Gebühr beurtheilen wollten. Das Publicum war entzückt und in Beifallsbezeugungen unermüdet. Nächst dem Gaste machten sich um das Gelingen des Abendes hauptsächlich Fr. Heißig und Herr Weiß verdient. Erstere machte als „Pulcinella“ durch die Anmuth ihrer Leistung einen angenehmen Eindruck und sang alle Piecen, namentlich aber die Duette mit „Methusalem“ in den beiden ersten Acten, mit innigem Vortrage, wobei die schönen Töne ihrer oberen Stimmlage prächtig zur Geltung gelangten. Herr Weiß war wieder bestens gelaunt und wirkte äußerst befriedigend. Sehr gut wurde die erste Abtheilung des zweiten Actes gegeben.

Vorgestern übte das ungünstige Regenwetter einen etwas nachtheiligen Einfluss auf den Theaterbesuch aus. Fr. Stabel feierte als „Mademoiselle Lange“ in Lecocq's Operette „Angot“ Triumphe und wurde mit einem von hiesigen Damen gespendeten Kranze überrascht, welchen ihr Herr Bernthal am Schlusse der Vorstellung unter stürmischen Beifallsbezeugungen des Publicums überreichte. — Das Referat über die gestrige Vorstellung, die einer ausführlicheren Besprechung wert ist, behalten wir uns für die morgige Nummer vor und bemerken vorläufig nur, dass sie wider Erwarten sehr gelungen ausfiel und mit unermüdetem Beifalle aufgenommen wurde.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 25. November. Die Botschafter Lobanow und Hatzfeld sind hier eingetroffen. Ersterer geht nächstens nach Italien.

Budapest, 25. November. Das Unterhaus beendete die Generaldebatte über den Wehrgefechtentwurf. Die Abstimmung findet morgen statt. Im Verlaufe der Debatte anerkannte Tisza auf eine Frage Pulszky's das Recht der Legislative, zur Reduction des Armeestandes auch innerhalb der nächsten zehn Jahre die Initiative zu ergreifen.

Madrid, 25. November. Die Cortes wurden bis 5. Dezember vertagt, nachdem sie eine Commission ernannt, welche beauftragt ist, die Erzherzogin Christine zur Ankunft im neuen Vaterlande und zur Vermählung zu beglückwünschen. Der König wird am 30. November ein Bankett mit 116 Gedecken geben. Sämmtliche fremde Diplomaten sind in Madrid eingelangt.

Wien, 24. November. Der Legalisierungsausschuss wies die Regierungsvorlage über notarielle Legalisirungen einem fünfgliedrigen Subcomité zu und beauftragte dasselbe, einen Entwurf über die gänzliche Aufhebung des Legalisirungszwanges auszuarbeiten, wonach die Regierungsvorlage mit ihrer Einschränkung des Legalisirungszwanges bei Beträgen bis 100 fl. verworfen erscheint. — Der Wehrausschuss nahm den Majoritätsbericht zur Kenntnis. Dr. Rechbauer, Czedit und Ruß meldeten Minoritätsvoten an. — Der Steueraussschuss wies die Anträge des Fürsten Bobkowitz und des Abgeordneten Krzczunowicz sowie alle anderen Anträge einem fünfgliedrigen Subcomité zu, welches aus den Abgeordneten Krzczunowicz, Bobkowitz, Poklukar, Walterskirchen und Edelman besteht. Dreizehn verfassungstreue Ausschussmitglieder gaben leere Stimmzettel ab, weil sie im Interesse der Beschleunigung gegen die Vorberathung im Subcomité waren. Das Subcomité erhielt eine fünfjährige Frist.

Paris, 24. November. Die Journale melden, dass der Minister Lepere infolge Drängens des Präsidenden Grévy die wegen der Abberufung Gents eingereichte Demission zurückgezogen habe. — Nach Londoner Häusern zugekommenen Telegrammen hat bei Squique (Hafenstadt in Peru) eine Schlacht stattgefunden. Die alliierten Peruaner und Bolivianer erlitten eine Niederlage. Die peruanische Corvette „Pilcomayo“ wurde gekapert.

Rom, 24. November. Der Bericht des Centralbureaus des Senates über die graduelle Abschaffung der Mahlsteuer beantragt die Aufschubung dieser Maßnahme. Italien stimmte in der Arab-Tabia-Frage zu Gunsten der rumänischen Forderungen.

Madrid, 23. November. Gräfin Montijo ist vor der Ankunft ihrer Tochter, der Kaiserin Eugenie, gestorben. (Gräfin Donna Maria Manuela Montijo war eine Andalusierin, entstammte aber einer schottischen Adelsfamilie.)

London, 24. November. Nach den „Daily News“ erhielt man in officiellen Kreisen von Petersburg die Nachricht, die englische Regierung beabsichtige im Frühjahr im Vereine mit Persien Herat zu besetzen. In Petersburg herrscht darüber große Erbitterung.

Dublin, 23. November. Die Meetings im Lande gegen die Verhaftungen dauern fort. Das Meeting, welches am Samstag in Balla stattfand, ist ruhig verlaufen. Das heutige Meeting in Swinford war von 20,000 Personen besucht. Hauptredner war Parnell.

Constantinopel, 22. November. Ein heute morgens erschienener Trakt über die Wiederaufnahme des öffentlichen Schuldendienstes weist vom 31. Jänner 1880 an den Jahresbetrag von 1 Million 350,000 Pfund für die Zahlung der Semestralzinsen der internen und externen Schuld an, dieser Jahresbetrag ist garantiert durch die Einkünfte von Tabak, Salz, Spirituosen, Stempel, Fischfang, Seide, welche nach Vorwegnahme von 1 1/10 Million zu Gunsten des Ottomanischen Bankconsortiums für garantierte Vorschüsse den Obligationeninhabern angehören, und durch die Einkünfte Cyperns und Ostrumeliens herauskommen. Die Regierung cedirt den Schuldinhabern außerdem den bulgarischen Tribut, den Schulbeitrag Serbiens und Montenegros, ein Dritteltheil des Netto-Ertrages der neuen Steuern und des Ertrages von Zollerhöhungen und den Ertrag der Patentsteuer. Die Regierung wird durch zehn Jahre die Bestimmungen nicht ändern, außer mit Zustimmung und Mitwirkung der Schuldinhaber.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. November.
Papier-Rente 68.35. — Silber-Rente 70.90. — Gold-Rente 80.45. — 1860er Staats-Anlehen 128.25. — Bank-Actien 838. — Credit-Actien 272.80. — London 116.55. — Silber —. — k. k. Münz-Ducaten 5.52. — 20-Franken-Stücke 9.30. — 100-Reichsmark 57.60.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 24. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	10	Eier pr. Stück	—	2
Korn	6	50	Milch pr. Liter	—	10
Berste	4	60	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	30	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	36
Heiden	—	—	Schöpfensfleisch	—	—
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	40
Kukuruz	4	60	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Str.	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	weiches	—	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	8	—
Speck, frisch	—	60	weißer	8	—
Speck, geräuchert	—	—	Hasen pr. Stück	1	10

Angekommene Fremde.

Am 25. November.
Hotel Stadt Wien. Hocevar, Gutsbesitzer, Gursfeld. — Friedmann, Kfm., Zunsbrud. — Mahoric, Sessana. — Büchler, Kfm., und Strem, k. k. Hauptm., Wien. — Gorup, Privat, Zinne. — Müller, Oberlaibach.
Hotel Elephant. Ritter v. Peteani, Florenz. — Sufflay und Stala, k. k. Hauptleut. — Fuch, Reiz, Wien. — Bayer, Oberlaibach. — Lengyel, Kfm., Kanischa. — Loy, Kfm., Gottschee. — Beler, Kaplan, Utlad. — Lapajne, Administrator, Drauzgoze. — Omachen, Verzehrungssteuer-Resident, Bischoflad.
Möhren. Klasek, Görz. — Morf, Gastwirt, Bürlich. — Kermusel, Cilli.
Kaiser von Oesterreich. Dolinar, Kaplan, Trata.
Bairischer Hof. Fava, Beamter der Rudolfsbahn.

Verstorbene.

Den 24. November. Julie Hafner, Briefträgers-tochter, 4 J. 6 Mon., Ehringasse Nr. 9, Herzlähmung. — Johann Wojtel, pensionierter Oberamtscontrollor, 66 J., Franciscanergasse Nr. 12, Lungen- und Kehtlopf-tuberculose.
Den 25. November Ludwig Paulin, Friseursgehilfensohn, 2 J. 7 Mon., Alter Markt Nr. 26, Nephritis und Tuberculose.

Im Civilspitale:

Den 23. November. Ursula Rajer, Köchin, 48 J., Darm-lähmung. — Anton Cerar, Arbeiter, 30 J., Lungen-tuberculose. — Carl Raspotnik, Arbeiterinsohn, 16 Tage, Icterus malignus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	734.29	+ 3.8	D. schwach	Regen	8.30
25.	2 „ N.	735.50	+ 3.0	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	735.70	+ 2.0	D. schwach	Regen	Schnee

Sehr trübe, meistens Regen. Den 26. morgens seit halb 5 Uhr Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 2.9°, um 0.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 23. November. (1 Uhr.) Die Stimmung war sehr fest und der Verkehr insbesondere in einigen Speculationspapieren belebt. Valuta etwas matter.

Geld		Ware		Geld		Ware			
Papierrente	68.35	68.45	Grundentlastungs-Obligationen.						
Silberrente	70.80	70.90	Böhmen	102.75	103.75	Ferdinands-Nordbahn	2290—2300—		
Goldrente	80.35	80.45	Niederösterreich	105—	106—	Franz-Joseph-Bahn	151.50 152—		
Loje, 1854	128.75	124—	Galizien	95.25	95.50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	240.50 241—		
„ 1860	128.25	128.50	Siebenbürgen	84.50	85.25	Kafchau-Oberberger Bahn	114.25 114.50		
„ 1860 (zu 100 fl.)	131—	131.50	Temeser Banat	87.75	88.25	Bemberg-Czernowitzer Bahn	144— 144.50		
„ 1864	165—	165.50	Ungarn	88—	88.75	Lloyd-Gesellschaft	611— 613—		
Ang. Prämien-Anl.	106—	106.50	Actien von Banken.				Desterr. Nordwestbahn	139.50 140—	
Credit-A.	172.25	172.50	Anglo-österr. Bank	134.60	135.70	Rudolfs-Bahn	141.50 142—		
Rudolfs-A.	17.75	18—	Creditanstalt	272.60	272.70	Staatsbahn	234.25 234.75		
Prämienanl. der Stadt Wien	117—	117.50	Depositenbank	224.50	225.50	Südbahn	81.75 82—		
Donau-Regulierungs-Loje	113.50	113.75	Creditanstalt, ungar.	255.50	255.75	Therz-Bahn	208— 209—		
Domänen-Pfandbriefe	143.50	144—	Desterr. österr.-ungarische Bank	841—	843—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	112— 112.50		
Desterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100.75	101—	Unionbank	93.25	93.50	Ungarische Nordostbahn	129.25 129.75		
Desterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100.75	101—	Berkehrsbank	120.75	121—	Wiener Tramway-Gesellschaft	200.25 200.50		
Ungarische Goldrente	94.85	94.95	Wiener Bankverein	134.25	134.75	Pfandbriefe.			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	114.75	115—	Actien von Transport-Unternehmungen.				Allg. öst. Bodencreditanst. (i. ö. B.)	117— 117.50	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	113.20	113.50	Alföld-Bahn	137.25	137.75	(i. ö. B.)	99.65 100.15		
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	584—	586—	Desterr. österr.-ungarische Bank	101.35 101.50		
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.70	100—	Elisabeth-Westbahn	175.50	176—	Ang. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	100.50 101—		
Verstorbene.									
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68.35 bis 68.45. Silberrente 70.80 bis 70.90. Goldrente 80.40 bis 80.50. 134.80. London 116.55 bis 116.80. Napoleons 9.30 1/2 bis 9.31. Silber 100— bis 100—.				Auf deutsche Plätze				56.95	57.10
				London, kurze Sicht				116.55	116.65
				London, lange Sicht				116.65	116.80
				Paris				46.15	46.20
Geldsorten.									
				Ducaten				5 fl. 53 kr.	5 fl. 55 kr.
				Napoleons'or				9 „ 30 1/2	9 „ 31
				Deutsche Reichsnoten				57 „ 60	57 „ 65
				Silbergulden				100 „ —	100 „ —
Krainische Grundentlastungs-Obligationen:									
				Geld 96.50, Ware 97.50.					
				Credit 272.60 bis 272.70				Anglo 134.70	bis 134.80